



Martini Lutheri

2

Lehrreicher

Trost = Brief

an die Christen zu Halle,

Als einer

Ihrer ersten Evangelischen Lehrer,

M. George Winckler,

Meuchelmörderischer Weise

Am. 1527. ermordet worden war,

Mit einer Vorrede aufs neue bekannt gemacht
Durch

M. J. G. L. A. C.

Und auf Begehren

Samt einem Auszug zweyer zu Halle gehaltenen
Predigten Lutheri,

dem Druck übergeben

von

D. Joh. Jacob Nambach,

SS. Theol. Prof. Primario auf der Hochfürstl. Hessischen Universität
Gießen, wie auch ersten Superintendenten
und des Consistorii Assessor.

Vierdte Auflage.

Jena, verlegt Joh. Friederich Ritter, 1742.



Vorrede.

Inhalt.

Zwey Ursachen sind, weswegen die Schrift wieder aufgeleget wird; §. 1. und zwar (1) weil diese nachdrückliche Abhandlung ihr ander Jubiläum hält, §. 2. wer der sel. M. Georg Winkler gewesen, §. 3. und auf was Art selbiger ermordet worden, §. 4. Wer dieses Mords Urheber und Ausführer vermuthlich gewesen, §. 5. Welches denn

die erste Ursache, daß diese Schrift wieder abgedruckt wird, §. 6. Die (2) Ursache, weil 1726. ein Lutherischer Prediger in Dresden ermordet und jene Tragödie gleichsam erneuret worden, §. 7. Aus welcher Tomis Lutheri diese Schrift genommen, wird angezeigt §. 8. und die Vorrede mit einem Wunsch beschlossen, §. 9.

Geliebter Leser!

§. 1.

Zwey Ursachen haben mich bewogen, daß ich schon seit einem Jahre her gewünschet, es möchte gegenwärtige lehrreiche Frost-Schrift unsers seligen Lutheri zu einem allgemeinen Gebrauch besonders wieder aufgeleget werden.

§. 2. Die erste Ursach ist diese, weil diese sehr kurze, aber recht nachdrückliche Schrift nunmehr, daß ich so rede, ihr anderes Jubiläum nach völlig verflorbenen zweyhundert Jahren halten wird.

H 2

Denn

Denn im Anfange des 1527. Jahres ist durch göttliche Zulassung die greuliche heimliche Mordthat an einem der allerersten Bekenner und Prediger des Evangelii zu Halle in Sachsen, nemlich an M. Georg Wincklern geschehen. So viel merkwürdige Umstände von dieser entsetzlichen Mordgeschichte in Erfahrung auf die Nachkommen haben können gebracht werden, die sind meistens aus Lutheri gegenwärtiger Frost-Schrift genommen, daher meines Ortes hiervon weiter nichts besonders gelesen, weder in des sel. Herrn von Seckendorfs Histor. Lutheranismi, noch auch in dem 2. Theile, welchen Henricus Pantaleo, ein Physicus auf der Baselschen Universität, als ein Martyrologium zu des Engelländischen Dr. IOH. FOXI Commentario rerum in ecclesia gestarum fertiget hat.

§. 3. Es war dieser Evangelische Märtyrer zu Bischoffswerda in Meissen gebahren. Das Jahr seiner Geburt hat Herr Christian Zecel in seiner Historischen Beschreibung der Stadt Bischoffswerde p. 127. nicht untersuchen wollen oder können, sondern sich nur begnügen lassen, aus einem bekannten Schul-Buche, nemlich aus Joh. Zübners 8. Theile seiner Historischen Fragen, und zwar aus dem Leben Alberti, Erz-Bischoffs zu Magdeburg, die ganze Geschichte von einem so werthen und um die erste Evangelische Gemeinde zu Halle so hochverdienten Landsmanne zu erzählen. Der erste Evangelische Prediger zu obgedachtem Halle ist er nicht gewesen. Denn schon einige Jahr vorher, ehe er dahin gekommen, hat

Nico-

Nicolaus Demuth, ein Probst des Klosters zum Neuen Werck daselbst, nebst zwey Pfarrern, die reine Lehre getrieben, welcher aber 1523. nach Torgau entweichen müssen, als er eine Kloster-Frau geheyrathet. *

S. 4. Anfangs hat unser M. George Winckler wider die aufrührischen Bauern auf das aller beweglichste nach dem Exempel Lutheri gepredigt, und ihnen ihr klägliches Ende zum voraus verkündigt. Als er aber nach gestillten Aufruhr in der einmal erkandten Lehre zu beharren fortfuhr, sonderlich aber das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt austheilte, so wurde er nicht so wohl von dem Churfürsten zu Maynz Alberto, welcher zugleich Erz-Bischoff zu Magdeburg dazumal war, als vielmehr von seinen Capitularibus oder Thumherren nach Aschaffenburg gefordert, von wegen seiner Lehre Rede und Antwort zu geben. Er gehorchete dem Befehl seiner Obrigkeit, und erschien daselbst willig und gerne, ob er gleich nach dem Urtheil derer Rechtsverständigen nicht wäre verbunden gewesen, auffer dem Erz-Bischothum zu Magdeburg vor seiner Obrigkeit zu erscheinen; Doch wurde er auch am besagten Orte nach vorher gegebener Versicherung seiner Lehre und geführten Predig-Amtes in Frieden zu ziehern fortgelassen. Weil ihm aber, hinterlistiger Weise, ein gewisser Bedienter mitgegeben wurde, der ihn begleiten, oder vielmehr nach seinem Belieben führen

A 3

* Siehe Seckendorfs verdeutschte Historie des Lutherthums, p. 2039.

führen sollte, wohin er wolte (wie er denn desweges auch nicht einmal bey einem Pfarrer auf einem Dorfe des Nachts über blieben, noch durch den Wald auf einem bekandten Wege seine Reise fortsetzen durfte) so geschah es, daß, da sie im Walde zwey Meilen von besagten Aschaffenburg gekommen, ihn einige Reuter anfielen, niederstachen und aufs erbärmlichste umbrachten.

§. 5. Wider die Mörder ist niemals inquirirt worden, dahero man auch vor die Urheber des Mordes die Mäynzischen Thum-Herren hat angeben wollen; wiewol andere, ich weiß aber nicht aus was vor einem Grunde, vor gewiß haben versichern wollen, Conrad Hoffmann, ein Canonicus von Halle, sey nicht allein der vornehmste Urheber, sondern auch der eigentliche Mörder gewesen, welcher auch hernach etendiglich umgekommen seyn soll. Wir lassen beyderley Vorgeben, welches zum höchsten nur auf eine starcke Vermuthung ankömmt, an seinen Ort gestellet seyn; so viel aber ist gewiß, daß unser sel. Lutherus die Mäynzischen Thum-Herren von der Schuld dieses Meuchel-Mords nicht ehe habe freysprechen wollen, als bis von denselben die Mordthat würde untersucht und bestrafet worden seyn. Unterdessen hat doch Lutherus, so heftig er auch sonst in Sachen wider das Papstthum gewesen, keine allzugrosse Hitze in diesem Stück gebrauchet, sondern nur die durch diesen verübten Meuchel-Mord niedergeschlagene Evangelische Gemeine zu Halle mit einem Trost-Schreiben kräftigst auffurichten gesucht.

§. 6. Wie

S. 6. Wie schriftmäßig und gründlich, wie geistreich und andächtig, wie vernünftig und bescheiden solche gegenwärtige Schrift sey, wird der geneigte Leser bey genauer Durchgehung derselben zur Gnüge wahrnehmen können. Lutheri vortrefliche Schriften sind zwar in diesem jetzt lauffenden Seculo nicht zusammen wieder aufgelegt worden; jedoch haben eine und andere Piecen, welche unter denen grösseren Schriften in denen Wittenbergischen, Jenaischen, Eislebischen und Altenburgischen Theilen wie gleichsam verborgen gelegen, das besondere Glück gehabt, daß sie seit etlichen Jahren einzeln wieder in den Druck gekommen, welches meinem Bedüncken nach, auch besser gethan ist, als wenn man aus Lutheri Schriften lauter Collectanea und Compendia machen will. Und dieses ist es auch, was mich hierüber zugleich bewogen, diese kleine einzete Schrift zu einer solchen Zeit in den Druck zu geben, da sie nicht allein ihren Periodum secularem zum andernmal erreicht, sondern auch vermuthlich ihre aufrichtige Liebhaber finden wird.

S. 7. Die andere Ursache, warum gegenwärtige Schrift besonders wieder aufgelegt zum Vorschein kömmt, wird ein jeder, der da weiß, was in vorigem Jahre 1726. in der Residenz Dresden geschehen, vor sich selbst errathen können. Der grausame Meuchel-Mord, welcher daselbst den 21. May besagten Jahres an einem hochbegabten und wohlverdienten Prediger dieses Ortes begangen worden, hat zwar in vielen Stücken mit der obgedachten heimlichen Ermordung des

vorhin gelobten M. George Wincklers keine Gleichheit; jedoch weil sowohl jene als diese Mordthat ohne allem Zweifel aus einem bitteren Haß wider die Evangelische Religion, und zwar bey demahl an einem rechtschaffenen Prediger verübet worden; so ist durch eine ganz neue höchst klägliche Mord-Geschicht eine ziemliche alte und beynabe ganz vergessene Tragödie wiederum erneuert worden. Gleichwie aber Lutherus bey der höchst traurigen Begebenheit seiner Zeit, seinem Amte nicht besser ein Gnüge zu thun erachtet hat, als wenn er dem noch dazumal kleinen Häuflein derer Evangelischen Christen zu Halle, die sich den verübten Meuchel-Mord ihres werthen Lehrers sehr nahe gehen ließen, einen nöthigen Unterricht und kräftigen Trost in einer absonderlichen Schrift ertheilte, also wird ein jedweder redlich-gesinnter Lehrer unseres Landes, bey der vorm Jahre geschehenen höchst betrübten Begebenheit, wohl eben dergleichen gethan haben, zumalen da bey denen mit einschlagenden besondern Umständen sowohl Klugheit, als Eifer, sowohl Liebe zum äusserlichen Frieden, als Evangelischer Wahrheit, höchst von Nöthen gewesen. Hat Lutherus denen Evangelischen Bekennern zu Halle Liebe und Sanftmuth gegen die Religions-Feinde einzuprägen gesucht, ob sie schon unter schwerer Verfolgung in ecclesia pressa lebten, so müssen noch vielmehr Lutheri ächte Nachfolger solche Grund-Sätze nach Gottes Wort ihren Zuhörern in solchen Landen vortragen, wo die Evangelische Kirche anfänglich zwar
durch

durch göttliche Providenz, nunmehr aber auch Gott Lob! bekandter massen durch die allertheuersten Friedens-Schlüsse, Landes-Verträge und oft wiederholte hohe Versicherungen nicht, wie an andern Orten, nur geduldet wird, sondern gegründet ist: wiewohl hiebey die lautere Liebe zu der erkandten Evangelischen Wahrheit, und die bey Bürgerlicher Tolerirung derer im Grunde des Glaubens irrenden höchstnöthige Warnung, vor einem jeden ansteckenden Irrthum sich wohl vorzusehen, keinesweges zurück bleiben darf. Lutherus ist hierinne mit seinem Exempel vorgegangen, indem er in einer so odiosen Sache gleichwohl ohne allen Anstos gegen die Obern, und ohne Erbitterung gegen gehäßige Religions-Feinde geschrieben. Dahero bey gegenwärtigen weit aussehenden Zeiten diese Schrift, nicht nur bey Zuhörern vielen Nutzen und Seegen haben kan, sondern es werden auch alle Lehrer und Prediger ein vortrefliches Muster darinnen finden, nach welchem sich in dergleichen Fällen, (die aber Gott in allen Gnaden hinführo verhüten wolle,) verhalten können.

S. 8. Diese jetzt ausgeführte zwey Ursa-
chen werden nun zur Gänge meine Meynung ent-
decken, die ich in einzelner Wiederauslegung ge-
genwärtiger Schrift führe. Ich habe selbige
dem Druck also überliefert, wie sie im 3. Alten-
burgischen Theile der herrlichen Schriften Lu-
theri von 741. bis 748. Blat gefunden wird.
Den mitten in dieser Schrift von Luthero ein-
gerückten schönen und deutlichen Unterricht vor

beyder Gestalt des Sacraments, als um welches Artickels willen der Evangelische Märtyrer M. Georg Wincklers eben den größten Haß ertragen müssen, habe mit allem Fleiße hinweg gelassen, indem es an demjenigen aus Lutheri Schrift schon genung ist, was zu dem erwehnten Endzweck hauptsächlich dienet.

S. 9. Gott lasse solches nur mit Verstande und Erbauung von jeden gelesen werden. Er gebe daß alle und jede Evangelische Lutherische Lehrer nach dieser Vorschrift ihre anvertraute Gemeinde, bey dergleichen betrübten Fällen lehren, ermahnen und trösten mögen; er verhüte aber auch zugleich in Gnaden, daß kein einziger Evangelischer Zuhörer, weder aus Unverstand noch Ubereilung wider das der Obrigkeit allein anvertraute Nachschwert durch genommene eigene Macht mit Tumultuiren und Auslauffen sündigen, und sich dadurch schwere Verantwortung und Strafe ziehen, sondern vielmehr die Evangelische Lehre mit einem heiligen Wandel zieren und schmücken möge, damit den Widersachern, die uns beschuldigen, daß wir gute Werke verwerfen, dadurch der Mund gestopfet werde, und Gott ferner mit seinem Evangelio unter uns wohnen möge. E. den 12. April, 1727.

M. J. G. L.

D. Mar.



D. Martini Lutheri
Tröstung
 An die Christen zu Halle,
 über
Herrn George Wincklers,
 von Bischoffswerda,
 Ihres Predigers Todt.

Allen lieben Freunden Christi zu Halle,
 Gnad und Friede in Christo Iesu, unserm Herrn
 und Heylande, Amen.

S. I.

Ech habe mir längst vorgenommen, meine
 lieben Herren und Freunde, Euer Liebe zu
 schreiben eine Vermahnung und Trost
 wider den Unfall, so euch der Satan zu-
 gefüget hat durch den Mord, welchen er began-
 gen hat an dem guten Mann M. Georg Winck-
 ler von Bischoffswerda, &c. und euch also euers
 treuen Predigers und Gottes Wort beraubet.
 Es hat mich aber allerley bisher verhindert, son-
 derlich

derlich meine Schwachheit, und wiewohl ich noch nicht heraus bin, kan ich doch nicht länger verziehen. Und wenn wir uns gleich in diesem Fall nicht trösten wolten, so wär es doch unbillig, solchen schändlichen, verrätherischen Mord zu schweigen, und also lassen hingehen, und solch Blut in die Erden verscharren, damit das heilige Wort Gottes bezeuget und bekannt ist.

§. 2. Darum will ichs in Schrift bringen, und ihm helfen rufen und schreyen gen Himmel, auf daß, so viel an uns ist, solcher Mord nimmermehr verschwiegen werde, bis so lange, daß Gott der barmhertzige Vater und gerechte Richter solch Geschrey erhöret, wie er des heiligen Habels Blut erhöret, und schaffe Recht und Rache über den Mörder und Verführer, den alten Feind, der solches hat angericht, und gebe, daß Magister Georgen Blut müsse ein göttlicher Saame seyn, den Er durchs Satans und seiner Glieder Hände in die Erden gesäet hat, und hundertfältige Frucht bringe. Also, daß an statt eines ermordeten Georgen hundert andere rechte Prediger aufkommen, die dem Satan tausendmal mehr Schadens und Leides thun, denn der einige Mann gethan hat, und weil er nicht einen hat wollen leiden noch hören, daß er müsse viel und aber viel leiden, hören und sehen, gleichwie dem Pabst auch geschehen ist, durch Johann Luffen Blut, welchen er nicht mochte in einem Winkel lassen mucken, und muß ihn nun lassen in aller Welt schreyen, bis daß ihm Rom selbst, und schier die ganze

ganze Welt zu enge worden ist, und ist dennoch kein Aufhören da, Amen.

S. 3. Euch aber und uns, lieben Freunde, soll das trösten und zufrieden setzen: Zum ersten, daß nicht Wunder ist, solche Morde und Unglück geschehen auf Erden. Denn dis Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mord-Grube, dem Teufel unterworfen, wie Christus spricht: daß er sey ein Fürst der Welt, und Joh. 8, 44. spricht er, daß er sey ein Mörder von Anfang und ein Lügner. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir uns auch des erwegen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirth ein Schatecks Wirth ist, und sein Haus hat das Mahlzeichen oder Schild über der Thür und heist: Zum Mord und zur Lügen. Denn solch Zeichen und Wapen hat ihm Christus selbst über seine Thür und an sein Haus gehencft, da er spricht: Er sey ein Mörder und Lügner, ein Mörder den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handel und sein Thun, so hält er Haus, so gehets in dieser Herberge zu, da wird nichts anders aus, und wer seines Gefindes ist, der muß ihm dazu helfen; wer aber sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.

S. 4. Das sehen wir auch in aller Erfahrung, denn er beweiset sich redlich als ein Mörder, daß in der Welt so viele Morde geschehen, zu Wasser, zu Felde, zu Haus, zu Hofe. Da wird der erstochen, hie fällt dieser den Hals entzwey, hie erkaufft einer, dort verbrennet ein ander, diesen schlägt eine Mauer todt, diesen fressen die Wölfe, und so fortan, da unzählliche

zehliche Weise und Fälle des Todes sind, welche allzumal des Teufels Werck sind, durch sich selbst oder sein Gesinde. Ohne wo er allererst recht wütet, und Fürsten und Könige an einander hezet, daß in aller Welt eitel Krieg und Mord, Streit und Blutvergiessen ist ohn Unterlaß und Aufhören, gerade, als wären die Menschen zu nichts denn zu morden gebohren, und könnten sonst nicht sterben, sie müsten sich denn selbst unter einander erwürgen und ermorden. Und sonderlich mordet er die am liebsten, die Christus Wort in seinem Gast-Hof wollen handeln, denn die sind ihm nicht zu leiden, sie machen ihm seinen Gast-Hof verdächtig und ver-rathen ihn, daß er ein Mörder und Lügner sey.

S. 5. Desselbigen gleichen beweiset er auch redlich seine Lügen damit, daß in der Welt so viel Irrthum, Mißglaube, Rotten und Ketzerey sind, an allen Enden, welches auch alles sind eitel Teufels-Wercke, die Seelen zu verführen und verdammnen; ohne was seines heimlichen Anfechtens ist, damit er einen jeglichen insonderheit in seinem Glauben ansicht mit Zweifel, mit falschem Eingeben, mit falschem Trost, mit falschem Schrecken zc. Wie er denn ein Vater, das ist ein Meister und Tausend-Künstler ist, auf Lügen zu denken, und vorzubilden, daß, wo Gott nicht starck und gnädiglich über uns hält, auch die Auserwehltten in Irrthum fallen. Eben also thut er euch jetzt auch in Halle. Da er sahe, daß durch seinen Gast, den frommen Mann Er Georgen, seine Lügen solten aufgedecket werden, und die Wahrheit des heiligen Evangelii an Tag kommen, wuste er der Sachen nicht anders zu thun, sondern

sondern thät, wie seiner Art ist, und erwürget ihn als ein Mörder, auf daß seine Lügen möchten zu Halle, ohne alle Widerrede der Wahrheit, herrschen, und die Seelen in Verdammniß behalten.

§. 6. So ist nun das erste Stück unsers Trostes, daß wir doch wissen, wer der Mörder sey, der uns unsern lieben Bruder Er Georgen ermordet hat. Wiewohl wir nicht gewiß wissen können, wer die Junckern sind, die es befohlen haben, oder wie die Häuste und Waffnen gewesen sind, die es vollbracht haben. Denn ich höre den Bischof zu Mayntz höchlich rühmen als unschuldig, welches ich auch von Herzen wünsche, und lasse es so seyn. Und weil ich wohl mehr Bischöfe weiß, die wohl anders thäten, wo sie für ihren Capitels-Tyrannen dürften oder könnten, so bin ich warrlich auch geneigt, wenn ich ja einerley glauben müste, daß ich ehe glauben wolte, die Capitels-Tyrannen zu Mayntz hätten solchen Mord über Er Georgen zu gericht. Denn sie vorlängst wohl größern Mord vorgenommen haben, da sie mit ihrem mörderischen Rathschlag, durch das fromme Blut Kaiser Carl die Teutschen Fürsten wolten auf einander hezen, und Teutschland in Mord und Blut ersäufen, auf daß sie ihre Huhren-Bälge und Buben-Bäuche in Frieden und Lust möchten sicher erhalten. Wer ein ganzes Land in Mord und Blut fürnimmt zu bringen, der achtets freylich gering, ob er Einen Mann ermorde. Aber Gott hat den mörderischen und blutdürstigen Hunden ihre Bosheit dazumahl gnädiglich gewehret.

§. 7. Das

S. 7. Das sind sie, die geistlichen heiligen Leute, die mit Messen und Gebeten die Christenheit erhalten, und daneben dem alten Mörder, ihrem Gott dem Teufel, mit Verrathen und Morden die ganze Welt im Sinn und Begier haben zu opfern. Eben durch dergleichen Meuchelmörder acht ich, sey auch das geschehen, daß man viel Priester (wie ich höre sagen) im Meine heimlich ertränckt, und darnach todt funden hat. Ich lobte noch die Tyrannen, wiewol sie auch dem Teufel dienen, so durch öffentliche Gerichte, frey am Tage abthun, und der That bekandt sind. Aber die Meuchelmörder haben nicht so viel redlicher Bluts-Tropfen in ihrem Leibe, daß sie ihrer Gewalt und weltlicher Obrigkeit dürften frey brauchen, sondern handeln damit als die Verräther und Böswichter. Aber fahret fort, lieben Meuchelmörder, ihr gehet auf rechter Bahn, wie Cain that, der ermordet seinen Bruder auch heimlich. O wie fein blieb das verschwiegen! Also wird euer Mord, wer ihr auch seyd, den ihr an Er Georgen begangen habt, auch heimlich und verschwiegen bleiben, niemand wird euch kennen, ohn allein, welche den Cain izt kennen.

S. 8. Wohlan der Satan hat es gewislich gethan, das Capitel zu Maynz weiß ich nicht gewis (sage ich) zu beschuldigen, aber das weiß ich wohl, weil sie des Orts das Regiment, Gericht und Schutz haben, und sie mehr denn der Bischof walten, wie in allen Stiften gemeiniglich durch Eyde und Pflicht die Bischöffe die Hände gebunden haben, daß sie ihres Capitels so mächtig sind, als der Roland seines Schwerdts, daß sie Bischöffe heißen, und

und sinds nicht, Thum-Pfaffen sind Bischöffe, und heiffens nicht: thun sie nicht dazu, daß solcher Mord gesucht und gestraft werde mit allem Fleiß, so werden sie gewißlich in solchem Mord bewilligen und in die Faust lachen, haben sie es anders nicht befohlen, und sind zu schelten, als die Strassen-Räuber und Strauch-Diebe auf ihrer eigenen Land-Strasse, und als Verbrecher des Käyserlichen Land-Friedens, daß sie einen Mann lassen ermorden, unerhört, unverurtheilet, wider alle Billigkeit und Käyserliche Rechte, und thun nichts dazu.

§. 9. Zum andern tröstet uns das in diesem Mord, daß der fromme Er George erwürget ist in Gehorsam seiner Obrigkeit. Denn da er gefordert war hinaus von Halle zu ziehen zu seinem Herrn, hat er sein Leben gering geacht, wiewohl ihm viel böser Anzeigung unter Augen kamen, auf daß er im Gehorsam erfunden würde, ist damit seinem rechten Herrn Jesu Christo nachgefolget, daß man auch mag von ihm sagen: Er ist gehorsam worden bis in den Todt. Weil er denn ist nach dem Spruch S. Pauli Röm. 13. Seyd weltlicher Obrigkeit unterthan, gangen, so ist er gewißlich auch in Gottes Wort und Gehorsam gangen, und also in dem Herrn gestorben, daß wir wohl mögen von ihm singen: Selig ist, der im Herrn stirbet. Ja nicht allein ist er gehorsam gewesen, sondern hat auch seinen Herrn geliebet, und alle Treu mit Leib und Leben an ihm beweiset. Denn ich höre Wunder sagen, wie fest und treulich er bey dem Bischof gehalten habe in dem Aufruhr, wie er hat mit allen Kräften dem Aufruhr gewehret, daß er

B

auch

auch seinem Herrn dem Bischofe fast lieb und werth sey gewest; nun wird ihm das alles also gelohnt. Solche Leute sollen von geistlichen Stiften ermordet werden, aber Huren und Buben sollen dafür geehret werden.

S. 10. Zum dritten, ist er nicht allein im Dienst und Gehorsam weltlicher Obrigkeit ermordet, sondern auch um des Evangelii willen, allermeist um des Artickels willen, daß er beyde Gestalt des Sacraments hat gelehret und reichen wollen. Da wolt ein Feuer aufgehen, da muß Satan satat seinen Meuchelmördern wehren, daß nicht wieder einrisse, und fordern ihn aus einem fremden Bisthum, als Magdeburg ist, in ein anders, als Maynz ist, da er doch nicht hingehöret vor Gericht, und würgen ihn auch darzu heimlich und verrätherlich unter Wegen. Denn also bin ich berichtet, daß er sey aus der Meuchelmörder Anschlag durch Bischöfliche Briefe aus Halle gen Alschaffenburg gefodert, als er aber dahin gekommen, ist er allein da behalten worden, und sein Geselle zurück heimgeschicket, und hat nicht viel mit ihm können reden, ohn daß er gesagt soll haben: Zuech hin, ich muß hier bleiben, und vielleicht einen Christen machen. Es hat ihm geahnet, oder hat vielleicht so viel gesehen und gehöret bey seinen Meuchelmördern, daß er müste herhalten, und Christus Märtyrer werden.

S. 11. Über etliche Tag hat man auch sein Pferd behalten, und ihn auf des Hof-Narren Pferd, der Pastore hieß, gesetzt, und mit einem Bey-Reuter, als wieder heimzuziehen, abgefertigt. Unter

Unter Wegen hat ihn wollen ein Pfarrer auf einem Dorfe über Nacht behalten, aber sein Beyreuter hat nicht gewollt. Darnach hat er wollen einen bekandten Weg durchs Holz reuten, aber sein Beyreuter hat wieder nicht gewollt, auf daß er den bestelleten Strauch-Mördern ja nicht aus den Händen käme. Also haben sie bey zwey Meilern von Aschaffenburg auf den guten Mann gerannt, und ihn erstochen, die theuren Helden und Pfaffenritter, und haben die höllische Kron, wo sie nicht büßen, verdienet, welche ihnen auch werden wird samt ihren Herren und Teufel in der Hölle. So viel habe ich davon erfahren. (Hier kömmt Luthers kurzer Bericht von beyder Gestalt des heiligen Sacraments von Christo eingesezt. Darauf heists weiter.)

S. 12. Wir wollen wieder zu uns selbst und Magister Georgen kommen, und uns über das noch mehr trösten und freuen, daß Christus ihn hat würdig gemacht, um seines Worts und Wahrheit willen zu sterben. Denn ohne Zweifel, wo ihm würde der Wechsel-Wunsch gegeben, daß er möcht wieder lebendig werden, oder lebendig bleiben seyn, würde er es fürwahr nicht thun, und uns vielmehr darum strafen und sagen: Wo ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freylich freuen, daß ich mit der Weise bin hindurch kommen vom Tode zum Leben. Denn was ist in diesem Leben sichers? heute stehet einer, morgen liegt er, heute gläubet einer recht, morgen fällt er in Irthum, heute hofft einer, morgen verzweifelt einer. Wie gar viel feiner Leute fallen jetzt täglich in der Schwermere

Jrthum? Wie viel wird ihr noch fallen durch dieselbigen und andere künftige Notten? Sie stehen wir (wie St. Eyprianus sagt) täglich und ohn Unterlaß unter den Spiessen und Messern der Teufel, die Tag und Nacht wie die grimmigen Löwen umher gehen, stechen und hauen unter uns, wie in einem Wald, daß man die Aexte siehet obenher blinken, wie der Psalter sagt und klagt, und wollen schlecht Gottes Haus, das ist, die Seimen, zu Boden und zu Aschen haben.

S. 13. Solte nun Magister George lebendig blieben, und vielleicht auch in einen Jrthum gerathen, und vom Teufel erstochen worden seyn, wie viel kläglicher wäre uns dasselbige zu hören gewesen? Nun es aber ja muß erstochen seyn, ist vielwegen (besser), daß menschliche Waffen seinen Leib zeitlich, denn, daß die teuflische Waffen seine Seele samt dem Leibe ewiglich erstochen hätten. Denn die Gefahrten sind warrlich groß und mancherley, der Weg ist schlüpfrig, die Feinde mächtig und listig, so sind wir schwach und gebrechlich, und tragen unsern Schatz in irdischen Gefäßen, wie St. Paulus sagt, und sind fürwahr grausame und schreckliche Zeitungen solcher Notten und Geister halben. Nun aber ist solcher Fahr keine mehr bey ihm, er ist dem Teufel entkommen, wiewohl er den Leib hat müssen drüber zum Zoll geben, und dem Teufel lassen, der sättige nun seinen Haß damit, und büsse seine Lust gar wohl. Er kan ihm nun nichts mehr anhaben.

S. 14. Und wenn wir die rechten Augen aufthun, die uns Christus unser Herr erleuchtet, und sehen

sehen seine Mörder damit an, so werden wir viel mehr bewegt, ihnen zu dancken, denn über sie zu zürnen. Denn wiewol die elenden Leute haben gemeynet, sie seyen des Magister Georgen mächtig. zu der Stunde mit ihm zu schaffen ihren Gefallen; so ist's doch im Grunde der Wahrheit umgekehret, und sind eben in derselbigen seine allernützlichsten Diener gewesen, ohne ihrem Danck, Wissen und Willen. Denn sie finds, die durch Gottes Gnaden und väterliche Ordnung, und durchs Teufels wütigen Haß, haben den guten Mann von aller solcher obgesagter Fahr geholfen. Und wiewol ihre Bosheit und des Teufels Muthwille hiemit noch hierinne nicht gelobet wird, so muß man doch die überschwengliche Gnade und Güte des Vaters aller Barmherzigkeit in ihrer Bosheit sehen, und preisen, daß er des Teufels Bosheit und seiner Glieder Untugend so wunderbarlich kan brauchen, seinen Auserwehltten zum allerbesten, und zu Nachtheil des Teufels selbst samt seinen Gliedern.

S. 15. Darum ich auch selbst, wenn ich die schreckliche Fahr unserer Zeit ansehe, und gedencke, daß Magister George, wo er hätte sollen leben, möchte auch in Irrthum gefallen seyn, so dancke ich fürwahr von Herzen Grund aufs erste unserm allerherzlichsten Vater im Himmel, darnach auch den Mördern, als Waffen, die zu solchem Wercke gebrauchet sind, und singe von Herzen den schönen tröstlichen Spruch Buch der Weish. 4. Der Gott gefiel, und ihm lieb war, ist weggenommen, da er unter den Gottlosen lebt, ist er darum herausgerissen, daß

Unfall nicht veränderte seinen Verstand, oder List seine Seele verführet. Denn das Hässige Ubel verfinstert das Gute, und die unruhige Lust verführet auch die Unschuldigen. Er ist in der Kürze vollkommen worden, und hat damit viel Jahr ausgericht, denn seine Seele gefiel Gott, darum eilerte Er, ihn aus der Ungerechtigkeit zu führen. Aber die Leute, die es sehen, merckens nicht, daß Gottes Gnade und Barmherzigkeit bey seinen Heiligen sey, denn sie sehen das Ende des Frommen, aber sie mercken nicht, was Gott über ihn denckt, und warum ihm Gott sein Leben kürzet, sie sehen und achten sein nicht, aber der Herr spottet ihr.

S. 16. Wiederum aber ist ein schrecklich Ding wider die Gottlosen, wenn Gott verhänget, daß sie, seine lieben Heiligen, also schändlich umkommen und weggenommen werden: denn es ist ein gewiß Zeichen, daß ein groß Unglück vorhanden ist, das über die Welt gehen soll, aus welchem Gott die Seinen zuvor heraus reißet, daß sie nicht drinnen ergriffen, vielleicht auch mit den Gottlosen möchten fallen und verlohren werden. Gleich als geschah Gen. 19. Da Er Loth aus Sodoma führet, folget bald darauf, daß alle fünf Städte mit Schwefel und Feuer versencket worden. Und da er die Welt durch die Sündfluth wolte verderben, zog Er Noah selb achte, durch die Archen heraus. Und da Er Jerusalem durch die Chaldeer verlohren wolte, mußte der fromme König Josias zuvor mit Frieden begraben werden. Und

so fortan hat Er allwege die Seinen zuvor aus dem gottlosen Haufen gerissen, und darnach lassen gehen seinen Zorn über die Gottlosen mit aller Macht.

S. 17. Weil nun jest auch in teutschen Landen viel der frommen Christen werden weggenommen, und schändlich ungebracht, haben wir nichts gewissers vor uns, denn daß groß Jammer fürhanden ist über Teutschland, aus welchem Er zuvor die Seinen also weghohlet, daß sie nicht auch mit den Gottlosen verderben. Und zwar heben solchen Jammer die Rottengeister mit Gewalt an, und zertrennen die Herzen von einander. Darnach wird folgen auch die leibliche Uneinigkeit und Krieg, auf daß erfüllet werde, was der Satan durch den Münker zum Vorpiel und Vorlaufst anfieng.

S. 18. Aber also wenig sie gläuben, daß es Gottes Heiligen sind, die also weggenommen werden, so wenig gläuben sie auch, daß solch groß Unglück fürhanden sey, sondern trösten sich, und wie St. Paul schreibt, halten sie, es soll allererst nun gut werden und sagen: Pax & Securitas, es hat nicht Noth, es ist vorüber, wir werden gute Tage haben, wenn sie nur der Heiligen Gottes loß werden; gleichwie auch wir solches nicht wüsten noch mercken könnten, wenn uns Christus nicht seine Augen gäbe, und also erleuchtete, daß wir sehen, wie Er die Seinen mit Gnaden hohlet durch der Gottlosen Wüten.

S. 19. Aber Jesaias sagts gar klärlich und dürre heraus Cap. 56. Die Gerechten kommen

um, und Niemand gebets zu Herzen, die Heiligen werden weggehohlet, und Niemand mercket darauf. Denn die Gerechten werden von dem Unglück weggenommen, und St. Petrus in der 2. Petr. 4. Das Gericht fäheth jetzt am Hause Gottes an, so es aber zuerst an uns anfähet, was wills werden mit denen, die dem Evangelio nicht glauben. Diese Sprüche zeigen ja klärtlich, daß groß Unglück über die Gottlosen vor der Thür sey, wenn die Frommen zuvor werden weggehohlet. Aber unsere Junckern meynen nicht anders, denn es sind Kezer und verdammte Leute, die also hinfahren, und glauben nicht, daß sie Gott ansehe, gleichwie droben aus B. Weish. 4. gesagt ist. Darum können sie dem Unfall nicht entrinnen, denn sie büßen nicht, sondern verstocken sich, und achten, sie thun einen Gottes-Dienst daran, das ist greulich und erschrecklich.

S. 20. Derohalben wo solche Geschicht und Fälle uns vorkommen, so wir Christen heissen und seyn wollen, will uns vielmehr gebühren, daß wir uns freuen, Gott loben und dancken um seine Gnade, daß er unsere Brüder so wunderbarlich und barmherziglich hohlet, denn daß wir darüber solten zürnen und ungeduldig seyn. Wiederum für die Tyrannen und Bütterichen bitten, und uns ihr jammern lassen, wie Christus uns lehret, Matth. 5. Bittet für die, so euch schänden und verfolgen, segnet die, so euch verfluchen, thut wohl denen, so euch hassen, so werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel, welcher

welcher gütig ist über die Bösen und Undankbaren.

S. 21. Also hat er auch gethan, und mit der That seine Lehre beweiset, da er am Creuz für uns und alle seine Creuziger betet: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Dazu zwinget uns auch das Vater Unser, da wir bitten, vergieb uns unsere Schuld, gleichwie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Was wäre das für eine Vergebung der Schulden, so wir allein unsern Freunden und guten Gesellen vergeben? Thun doch solches auch die Heyden und Sünder, ja auch die Mörder und allerley Buben untereinander? Aber den Feinden Schuld vergeben und für sie bitten, und dazu wohl thun, das ist eine rechte Christliche Tugend, so es andere auch recht von Herzen gehet; solches vermag die Welt oder Fleisch und Blut nicht zu thun.

S. 22. Demnach bitte auch ich und vermahne euch, lieben Herren und Freunde, wollet diese verdriefliche Sache, darinn euch billig wehe und leid geschieht, dem heimstellen und lassen, der recht richtet, wie St. Petrus lehret, das Christus gethan hat, und euch ja behüten, das ihr niemand darum feind seyd, Haß traget, oder übel nachredet oder suchet, oder Rache wünschet. Unbillig thätet ihr, so ihr so hartherzig wäret und solchen Mord euch nicht bewegen lieffet, oder so ihr drein bewilliget und nicht mit ganzem Herzen denselben verdammet; Aber eben also unbillig thätet ihr, so ihr den Mördern fluchet, Rache wünschet, oder feind würdet, und nicht vielmehr für sie betet.

betet. Denn daher gehöret der Spruch Psal. 34. von St. Petrus eingeführet, bewahre deine Zunge für Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht Betrug reden, weiche vom Bösen, und thue Gutes, suche Friede, und jage ihm nach. Angesehen, daß die Meuchel-Mörder niemand grösser Leid und Unglück zugericht haben, denn ihnen selbst, wo sie nicht büssen; wiederum niemand grössern Dienst gethan haben, denn Er Georgen und uns allen.

S. 23. Uns ist daran genug, daß wir rechte gute Sache haben, die Gott gefället, und haben diesen Trost, Matth. 5. Selig sind die Verfolgung leiden um Gerechtigkeit willen. Strafen und Schelten sollen und wollen wir solche Unthat, und wider den Höllischen Satan und sein Reich bitten um Rache, daß Christus Reich gemehret werde; aber der Menschen wollen wir uns erbarmen und für sie bitten, daß ihnen Gott Gnade gebe, ihren Mord und Bosheit zu büssen, so lange Hofnung da ist, daß sie sich erkennen und bessern mögen, denn uns nichts geholfen ist mit ihrem Verdammnis. Aber grosse Freude werden wir haben, wo sie durch unser Gebet und Wohlthun selig werden.

S. 24. Solche Vermahnung wolt ist eure Liebe für gut annehmen, wie ich meyne! Christus aber wird ohne Zweifel euch in euren Herzen wohl weiter lehren und rathen durch seinen heiligen Geist, wie ihr euch hierinn und allenthalben halten solt. Es will und kan doch nicht anders seyn, denn wie geschrieben stehet, Act, 14. Durch viel Trüb-

Trübsal müssen wir ins Himmelreich kommen. Es will sich nicht leiden, daß unser Haupt Christus am Creus stirbt, und Dornen-Kronen trägt, und wir solten mit eitel Lust und Freuden ohne alles Leiden selig werden. Soll es aber ja gelitten seyn, so last es das seyn, das uns Gott zufüget, und nicht das wir selbst erwählen, denn er weiß am besten, welches uns dienet und nützlich ist, unser Wählen taugt nichts und ist kein nützlich. Christus unser Herr und Heyland sey bey euch mit allen Gnaden, Amen. Und bittet für uns, sonderlich auch für mich. Anno 1527.

EXTRACT

Aus einer Predigt Lutheri

Von der Taufe Christi,

Die Er den 6. Jan. 1546. kurz vor seinem seligen Ende zu Halle in Sachsen gehalten hat.

Und siehe eine Stimme von Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Das ist je eine fröliche, selige, Gnadenreiche Stimme, von dem allmächtigen ewigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, der alle Dinge noch erhält. Der ist der höchste Prediger, und prediget vom höchsten und größten Predigstuhl, vom Himmel herab. Dieweil denn das nun der höchste Prediger ist, so ist auch diese

diese seine Predigt die höchste Predigt, und ist keine höhere Predigt nicht in die Welt kommen, denn die, da der allmächtige, ewige, barmherzige GOTT hie von seinem gleich allmächtigen lieben Sohne thut, und spricht: **Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Denn an dem lieben Sohn hanget es alles, und ist allein um den herzlichen Sohn zuthun, von dem predigt GOTT der Vater, derowegen so kan keine höhere Predigt seyn, denn die Predigt von dem Sohn GOTTES, JESU CHRISTO. So ist auch der größte Schüler und Zuhörer dieser Predigt, der heilige Geist selbst, die dritte Person Göttlicher Majestät. Das sind je hohe Prediger, Predigt, und Zuhörer, und können nicht grösser seyn; darum so schweigen die lieben Engel still, lassen sich hier nicht hören, sondern hören selbst dem allerhöchsten Prediger zu, GOTT dem allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Sohn, in dem er ein herzlich Wohlgefallen habe, predige.

Daraus folget, daß die Taufe unsers lieben HERRN JESU CHRISTI hochgeehret und gezieret ist. Denn da die Göttliche Majestät selbst, ein einiger ewiger GOTT in dreyen Personen, dabey ist, dazu alle liebe GOTTES-Engel, der höchste Prediger und Schüler, wie könt sie herrlicher gezieret seyn? Ja so herrlich ist die Taufe geschmückt und gezieret, daß wirs nicht genugsam begreifen können, vielweniger ausreden, das sollen wir auch wohl behalten.

Aber hie mögtest du nun sagen, ja, das glaube ich wohl, daß die Taufe unsers lieben HERRN JESU CHRISTI, der GOTTES Sohn ist, so gezieret und

und geehret sey, daß, da die Göttliche Majestät selbst ist, der höchste Prediger, der heilige Geist der größte Schüler und Zuhörer, darzu die Heerschaaren der lieben Engel Gottes, was hilft mich aber das? Was nützt mirs? Christus ist Gottes Sohn, vom Vater in Ewigkeit geböhren, vom heiligen Geist empfangen, ohne Sünde, wahrer Mensch, von der Jungfrauen Maria geböhren, darum aber ist es da wohl herrlich zugängen; ich aber bin ein armer Sünder, in Sünden empfangen und geböhren, darum so wirds um meiner Sünden willen bey meiner Taufe so herrlich nicht zugehen? Also solt du in keinem Wege nicht denken noch sagen, daß du darum, daß du ein Sünder bist, deine Taufe verachten oder gering halten wollest, als wäre sie nicht so herrlich als Christi Taufe, oder wollst dich Christi Taufe nicht annehmen. Nein, also sollst du nicht thun, das wäre nicht gut, sondern sollst deine Taufe von der Taufe Christi nicht absondern. Du must mit deiner Taufe in die Taufe Christi kommen, also, daß Christi Taufe, deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe, und allerdings eine Taufe sey.

Denn die Taufe ist ein solch Bad, durch welches uns unsere Sünden abgewaschen werden. Wie wir denn in dem Symbolo Nycæno singen, ich bekenne eine einige Taufe, zur Vergebung der Sünden. Item Röm. 6. sagt Paulus, wir sind in den Tod Christi getauft, und Gal. 3. wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Und wenn uns auch die Taufe nicht Vergebung der Sünden brächte, so wär uns die Taufe kein
nütz,

nüß, und wäre nichts besser, denn ein ander Bad. Darum sollen wir wissen und glauben, daß Christus um unsert willen getauft sey, und also sagen, seine Taufe sey mein, und meine Taufe seine Taufe. Denn er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, und daß er nun getauft wird, da wird er in unser Person, und von unsert wegen getauft, die wir von der Welt, und voller Sünde seyn, welche Sünde er auf sich genommen, und ist durch diese seine Taufe davon abgewaschen, denn also sagt Johannes: siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Darum wehret sich Johannes (wie hier im Text der Evangelist spricht) er wolt Christum nicht taufen, und saget, ich, als ein Sünder, bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommest zu mir, gleich als wolt Johannes sprechen: Ja ich bin ein Sünder, darum bedarf ich, daß ich von dir getauft, und dadurch von meinen Sünden abgewaschen werde. Du aber bist Gottes unschuldig und unbesteckt Lamm ohn alle Sünde, vom heiligen Geist empfangen, darfst auch keiner Vergebung der Sünden, darum ist es ohne Noth, daß du von mir getauft werdest.

Da sagt nun Christus zu Johanni: laß ist also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, also wolt Christus sagen: Ich, ob ich wohl für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die Sünde der ganzen Welt, also, daß ich nun allein ein Sünder, und der größte Sünder der ganzen Welt bin, darum so bedarf ich Vergebung der Sünden, aber nicht meiner, (Denn ich
shie

ohne Sünde bin,) sondern der Sünde der ganzen Welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der Welt und der Welt Kinder Sünder seyn) die auf mir liegen, die ich trage, die schwer sind und drücken mich, darum so ist mir Noth, daß ich getauft werde, und Vergebung der Sünden bekomme, daß also hernach meine Taufe in die ganze Welt ausgesprenget und geprediget werde, daß ich der Welt Sünde getragen, und getauft, davon abgewaschen, und Vergebung der Sünden erlangt habe, daß, wer nun an mich gläubet, und meinen Befehl nach getauft werde, derselbe sey auch von seinen Sünden abgewaschen und rein, habe einen gnädigen Gott, &c. Also ist nun die Taufe Christi, unsere Taufe, und unsere Taufe, seine Taufe.

Sie stimmt und dienet des Vaters Stimme, so hie vom Himmel herab schallet, das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, als wolt er sagen: Sie hab ich einen Sohn, der mir herzlich lieb ist, und wohlgefällt, und was er thut, gefället mir alles wohl, daß er gebohren und getauft wird, leidet und stirbet, um deinet willen &c. gefället mir herzlich wohl, der Sohn kan mir nichts verderben &c. wenn du den annehmen und hören wirst, so thust du mir auch ein herzlich Wohlgefallen, und bist mir lieb; an den glaube, daß er das Lam Gottes sey, das deine Sünde auf sich genommen, um deinet willen gebohren, hab für dich gelitten, und sey gecreuziget und gestorben um deiner Sünde willen: wenn du den also annimmst, und ihm gläubest, so bist du aller deiner Sünden los, denn so bist du

du mir auch lieb, und hab auch einen Wohlgefallen an dir, wie an meinem lieben Sohn.

Das ist nun unsere liebe heilige Taufe, daß wir wissen und glauben, wir haben über uns einen gnädigen Gott und Vater, der uns in seinem lieben Sohn geliebt und angenommen habe, der uns auch seinen einigen Sohn geschenckt, durch seine Taufe uns von Sünden abgewaschen, und uns ein solch ewiges Bad angerichtet habe, darinn wir täglich von Sünden rein gemacht, und abgewaschen werden. Diese Predigt soll nun ohne Unterlaß durch unsere Ohren in unsere Herzen dringen und klingen. Denn das ist allein unser Trost, den wir haben, daran wir uns auch halten sollen, und nimmermehr lassen fahren, ob gleich Creuz und Anfechtung von dem leidigen Teufel und der argen Welt, darauf folgen, daß muß nicht schaden noch hindern, ja, es hilft wol darzu, daß wirs fester glauben, und dadurch täglich gereiniget werden, bis wir gar rein werden.

Wohlan, dierweil es kalt ist, so laß ichs hie wenden, so habt ihr auch sonst gute und treue Prediger, von denen ihr solches täglich höret, sehet ihr nur auch zu, daß, dierweil euch Gott solche gegeben, und bescheret hat, daß ihr sie auch behaltet, und wie Paulus sagt, lieb und werth haltet. Gott verleihe uns seine göttliche Gnade, Amen.

* * *

EXTRACT

* * *
EXTRACT

Aus einer andern zu Halle gehaltenen
Predigt Lutheri,
 Am Fest der Bekehrung Pauli,
 Den 26. Jan. 1540.

Darum sehet zu, ihr lieben Herren und
 Freunde, wandelt im Licht, weil ihr
 das Licht habt, daß euch die Finsterniß
 nicht überfalle. Denn es kommt die
 Nacht, darinnen man nichts arbeiten kan.

Gott hat euch gnädiglich heraus geholfen aus
 den Lügen, und das reine Wort Gottes gegeben,
 sehet aber ihr nun zu, daß euch Gott nicht um der
 Lasterer, der Münche willen, strafe, werdet nicht
 sicher, haltet das Wort lieb und werth, es sind denn
 noch, Gott erbarm es, sonst allzuviel, die es an
 feinden, verfolgen und lästern.

Denn hie spricht Christus, hörest du Paule, die
 ganze Welt schwebet in Finsterniß und Irthum,
 und kennet mich nicht, aber du solst sie aus der Fin-
 sterniß ins Licht, aus des Teufels Reich in Gottes
 Reich, aus dem Tod zum Leben rufen und weisen.
 Ja, wodurch? durch was für Mittel soll ich das
 ausrichten? Durch das Wort, welches du, Paule,
 jetzt von mir in der Predigt gehöret hast, nemlich,
 daß du in meinem Namen predigen sollst Buß und
 Vergebung der Sünde, und wer an mich (daß ich
 wahrer Gottes Sohn sey) glaubet, der sey gerecht
 vor Gott, und werde das ewige Leben bekommen,
 E von

von dem sey auch der Teufel, der in den Kindern des Unglaubens herrschet, ausgetrieben. Denn welchem die Sünde (die uns unter des Teufels Reich gefangen hält) in Nahmen Jesu Christi vergeben und ausgetilget sind, von dem ist auch der Teufel und der Tod verjagt und ausgetrieben, die durch die Sünde mächtig seyn. Das solst du, Paule, predigen, und wer hernach die Predigt erhöret, annimmt, und glaubet, der bekommt, und soll haben Vergebung aller seiner Sünden. Ja, wodurch? Durch den Glauben an mich, spricht Christus!

Der Glaube nimmt alles Unglück, Sünde, Tod, Höll und Zorn Gottes hinweg, und macht uns zu Erben Gottes, und des ewigen Lebens, das ist recht, das thuts allein. Wilt du nun auch der himmlischen Güter, als Vergebung der Sünden, und des ewigen Lebens, theilhaftig werden, so must du dein Narren-Werck, darein du vertrauest, fahren lassen, das Wort Gottes hören, das dir den Glauben an Christum prediget, das annehmen und glauben, so wirst du selig werden. Denn selig seyn, und das ewige Leben haben, ist nichts anders, denn von Sünden frey seyn, wenn die hinweg seyn, denn so scheineth eitel Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ewige Gerechtigkeit und Seeligkeit über uns, das ist das ewige Leben.

Aus dem Glauben sollen folgen allerley gute Werke gegen unsern Nächsten, daß wir fleißig für unsre Person, und treulich unsers Berufs warten und wahrnehmen sollen, Gottes Wort hören und fördern, Gott anrufen und ihm danken, Abgötterey

terey und falsche Gottesdienst fliehen und abschaffen, der Obrigkeit gehorsam seyn, Haus und Hof, Weib, Kind, und Gesinde wohl fürstehen, und in Gottesfurcht aufziehen, den Nackenden kleiden, Hungerige speisen, und was die Liebe mehr für gute Werke fordert dem Nächsten zu beweisen, die sollen wir thun; aber nicht dadurch selig werden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben suchen, denn dis zu erlangen, gehört ein anders zu (wie gehört) nemlich der Glaub in Christum.

Daß wir aber diese Predigt auch fassen, und ein rechten Glauben in Christum bekommen, Vergebung der Sünden und ewiges Leben empfangen mögen, wollen wir Gott den Vater aller Barmherzigkeit bitten, daß er uns durch seinen heiligen Geist, erleuchten wolle, dem sey Lob und Preis in Ewigkeit, Amen.

D. M. L. Frost-Schrift

An die Christen zu Salle in Sachsen.

Anno 1528.

Snade und Friede in Christo Jesu, unserm Herrn und Heyland. Ich höre, meine lieben Freunde in Christo, wie euer Tyrann, so bisher sich ausgeheuchelt hat, nun fort öffentlich frey heraus fährt zu wüten, und euch allen mit Ernst gebeut, das Sacrament zu dieser Zeit allein in der einen Gestalt, nach alter löblicher (wie es deutet) Gewohnheit zu nehmen, so er doch sein und wohl weiß, daß es wider die klare Wort und Einsetzung

sakung Christi gehandelt ist, und sich noch nicht fürcht oder scheuet an dem greulichen Fall und Geschicht D. Krausens.* Wolan Christus unser Herr, der euch sein Wort und Wahrheit hat zu erkennen gegeben, der wolle euch in solcher Noth helfen beystehen und stärcken, daß ihr den unchristlichen Wüthen und Fürnehmen möget widerstehen, das bitte ich von Herzen, Amen.

Denn weil ihr nun des bericht seyd, daß es recht sey beyder Gestalt zu empfaben, und euer etliche bisher vielleicht auch also empfangen habt, wolt sichs nicht leiden hinfort anders, denn was ihr recht erkennet, zu thun, weil wir nicht müssen unrecht, oder widerrecht thun um jemand's willen, sondern Gott mehr, denn dem Menschen, gehorsam seyn.

Wiewohl sie nun anfahen zu lehren, daß die Christenheit habe Macht die Ordnung Christi zu ändern, als sie etliche Exempet anziehen, so ist doch alles erlogen. Denn es ist nicht wahr, daß die Christliche Kirche habe die eine Gestalt zu empfaben eingesetzt, wie ich im Büchlein, an euer Liebe geschrieben, beweiset habe. So ist je das gewislich wahr, daß die Christliche Kirche, als seine fromme unterthänige Braut, allezeit Christo ihrem Herrn gehorsam ist, und seine Wort oder Ordnung nicht bricht, oder brechen lehre, wiewohl sie hat müssen leiden, daß man sie solcher Ordnung beraubet hat, oder zum Mißbrauch verkehret.

Wer

* Es war derselbe, weil er die erkante Evangelische Lehre verleugnet, in Verzweiflung gerathen, und elendiglich gestorben. Seckendorfs Hist. des Lutherthums, p. 1207.

Wer nun ein recht Glied der Christenheit seyn will, der muß wahrlich auch mit derselben Christo gehorsam seyn. Denn solte die Christliche Kirche in einem Stücke mögen Christus Wort und Ordnung ändern, oder brechen, so möchte sie auch alle andere seine Wort und Ordnung brechen und ändern, und zulezt dahin kommen, daß man auch sie selbst nicht müste hören, weil solches Gott geordnet und geboten hat, und also möchte durch Menschen alle Gottes Gebot, dazu die Christliche Kirche, aufgehoben werden. Wenn man denn Gottes Gebot aufhebet, wem will man denn gehorsam seyn?

Darum sind es gewißlich eitel Teufels Lügen, daß sie vorgeben, die Kirche habe Macht Gottes Gebot zu ändern, und reißen damit den Gehorsam beyde Gottes und der Menschen gar hinweg. Denn den Menschen gehorsam seyn, ist auch Gottes Gebot und Ordnung (als den Eltern und der Obrigkeit) warum fordern sie denn den Gehorsam, und strafen die Aufrührerischen, so Gottes Gebot durch Menschen kan aufgehoben werden? Davon ich will, so bald ich kan, durch den Druck weiter (ob Gott will) handeln.

Jetzt nicht mehr, denn stärckt euch in dem Herrn Christo, und stehet fest zu seinem Lob und Ehre. Dazu euch Gott der Vater aller Barmherzigkeit seinen Geist gebe, daß ihr möget solche Anfechtung überwinden, Amen. Anno 1528. am 26. Aprilis.

Martin Luther, D.

E 3

Anhang

* * *

Anhang etlicher schönen Gedancken
des seligen Lutheri
über etliche
Auserlesene Sprüche der Psalmen.

Psalm 1. Wohl dem, der nicht wandelt
im Rath der Gottlosen, 2c.

Das lautet gerade, als wären derer wenig
auf Erden, so nicht im Rath der Gottlosen
wandeln. Will doch ist niemand mehr
Sünder seyn, noch unrecht thun, wo kommen denn
die Gottlosen, und der so viel, her? Es ist die Ur-
sach, spricht er, sie heissens Rath, Klugheit, Weis-
beit, Recht und Gut, alles was sie thun; niemand
solls anders nennen noch strafen. So gehts denn
nach dem Sprichwort;

Einem jeden gefällt seine Weise wol,
Darum die Welt ist Narren voll.

Also ist die Erde voller Heiligen, allein der Himmel
muß voller Sünder seyn. Summa, allein Gottes
Sohn, und die Seelen müssen Sünder seyn, der
Teufel und seine Welt ist heilig, und wandelt in
eitel Rath, Heiligkeit, und Weisheit, so gehts, so
muß es gehen. Es wird aber zuletzt übel ausgehen,
wenn das Ende dieses Psalms auch einmahl wird
angehen. Der Herr kennet den Weg der Gerech-
ten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Wohl dem, der Lust hat am Gesetze des
Herrn, und redet von seinem Gesetze
täglich.

Wahr istts, daß wir in diesem Leben vom Teufel
ohn

ohn Unterlaß gesucht und versucht werden. Zu dem reißt und zeucht uns die Welt zu sich auch ohn Unterlaß. So ist ohn das unser eigen Fleisch faul und schläferig, zu Gottes Dienst. Diese drey Feinde lassen uns keine Ruhe, ein jeglicher zeucht uns auf seinen Weg, damit wir ja sollen Gottes vergessen. Hiemider haben wir nichts anders, denn Gottes Wort, damit wir uns wehren, und üben im rechten Glauben, wider solche mächtige drey Feinde, Gott sagt aber zu, es soll uns wohlgehen, und sollen Glück haben, wo wir sein Wort fleißig lesen hören, reden und behalten, das ist, durchs Wort sollen wir gewinnen. Amen.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten.

Glaube das, so wirst du leben, sonst, wo du deine Vernunft zu rathe nimmst, wirst du das Widerspiel sehen und erfahren. Darum wird dir solches durch Gottes Wort, das gewiß wahr ist, und ewiglich bleibet, vorgetragen, darnach richte dich, es wird dir nicht fehlen. Und daß der Glaube hastet an dem, das man nicht siehet, nicht an dem, das vor Augen ist.

Psalm 2. So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.

Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern ꝛc.

Warum läßt hie der Prophet den Pöbel aussen, und spricht allein die Könige und Regenten an? Ohne Zweifel darum, daß wo die Regenten Christo dem Herrn dienen und gehorsam sind, so

40 Anhang etl. schönen Gedanken Lutheri.

so kan der Pöbel nichts helfen. Wo nun Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Obrigkeit widerum wohl wissen reichlich zu danken. Wo aber Kirchen und Schulen (ohn welche Gottes Wort nicht bleiben kan) veräuemet werden, des wird niemand schuld seyn, denn der Obrigkeit und grossen Herren. Denselbigen wirds auch gehen (wie er hie sagt) daß sie auf dem Wege umkommen in seinem Zorn.

Psalm 23. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Wer glauben künfte, der wäre ein fett, sicher, seliges Schaaf dieses treuen Hirten, der auch sein Leben hat für seine Schaafte gesetzt. Wehe dem schändlichen Unglauben, der solchen treuen Hirten und Bischof der Seelen nicht folget, und lieber will vom Wolf gefressen seyn, zum ewigen Tode.

Ob ich schon wandert im finstern Thal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir.

Gottes Wort ist ein Licht, das im Finstern scheint, und leuchtet heller, denn die Sonne im Mittage. Denn im Tode verlescht nicht allein das Licht dieser Sonnen, sondern auch die Vernunft mit aller ihrer Weisheit. Da leuchtet denn mit aller Treu, das Wort Gottes, als eine ewige Sonne, welche allein der Glaube siehet, und ihr folget bis ins ewige klare Leben.

Psalm 27. Harre des HERRN, sey getrost und verzagt, und harre des HERRN.

Ein jung Mensch soll sich gewöhnen, und lernen auf Gott trauen. Denn so er leben soll, wird ihm der Teufel so manchen Strick legen, und so viel böses Bindes unter die Augen blasen, daß er Gottes Hülfe und Trost haben muß, den er ihm durchs Wort gnädiglich und reichlich anbeyt.

Fb 3313

ULB Halle

3

002 045 893



sb





Martini Lutheri

Lehrreicher

Krost-Brief

an die Christen zu Halle,

Als einer

Ihrer ersten Evangelischen Lehrer,

M. George Winckler,

Menchelmörderischer Weise

Am 1527. ermordet worden war,

Mit einer Vorrede aufs neue bekant gemacht
Durch

M. J. G. L. A. C.

Und auf Begehren

Samt einem Auszug zweyer zu Halle gehaltenen Predigten Lutheri,

dem Druck übergeben

von

D. Joh. Jacob Rambach,

SS. Theol. Prof. Primario auf der Hochfürstl. Hessischen Universität Gießen, wie auch ersten Superintendenten und des Consistorii Assessor.

Vierde Auflage.

Jena, verlegt Joh. Friederich Ritter, 1742.

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Inches Centimetres